

PortfolioJournal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation

AUSGABE 09-10/2017

Goldener Börsen-Herbst?



**DIE BÖRSE BRAUCHT
POLITISCHE STABILITÄT**

**FÜR DEN ANLEGER
DIE HÜST**

**FINTECHS
QUO VADIS?**

Für Sie

IN DIESER AUSGABE



POLITISCHE STABILITÄT



DIE BÖRSENAUFSICHT



LONDON TRADERS
FORUM



VORSORGE



FINANZKRISEN

04 *DIE BÖRSE BRAUCHT*
politische Stabilität

06 *AKTUELLE TERMINE*
im Oktober 2017

07 *TRADERS FORUM*
in London

09 *FÜR DEN ANLEGER*
Die Handelsüberwachung

11 *VALLEY CORNER*
FinTechs Quo Vadis?

12 *MIT BUSINESSPLAN*
zum Erfolg

15 *KENNEN SIE ...?*
Aktienmarkt-Vertuste

16 *DIE ZUKUNFT*
des aktiven Investments

19 *AKTIEN A-B-C*
Jenoptik bis Linde

21 *ALTERSVORSORGE*
Warum jeder was tun muss

23 *BRANCHEN ETFS*
auch für Privatanleger

24 *VORSCHAU*
und Impressum

GOLDENER BÖRSENHERBST?



Daniel Schütz LL.M./CFTe
Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagedispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: --

Liebe Anlegerinnen, liebe Anleger,

die Sommerpause ist zu Ende und der Herbst hält Einzug. Die am Anfang des Jahres mit Spannung erwartete Bundestagswahl entwickelte sich bis zum Wahltag immer mehr zu einem Non-Event an den Finanzmärkten. Bis zum Tag der Wahl. Die erwartete große Koalition wurde von der SPD noch am Wahlabend ausgeschlossen, die Koalitionsbildung gestaltet sich unter den gegebenen Ergebnissen als schwer. Merkel ist zum ersten Mal in ihrer Amtszeit richtig gefordert, was die Parteiarbeit angeht. Doch gerade hier sollten die Stärken von Merkel liegen. Verhandlungsgeschick und Geduld sind die Tugenden, die ihr auch außerhalb des eigenen Landes viel Wohlwollen einbringen.

So wenig der Ausgang der Wahl die Märkte anfänglich beschäftigte, desto entscheidender ist die Frage der Stabilität und Kontinuität in der Koalitionsbildung für die weitere Richtung. Denn die Finanzmärkte sind nicht der Ort an dem der Ist-Zustand gehandelt wird, sondern es werden dort die Erwartungen über die Zukunft ausgetauscht.

Noch stehen die Zeichen gut. Die Hoffnung, dass Trump seine Steuerpläne durchbringen kann, lies den Deutschen Aktienindex die Tage nach der Wahl steigen. Auch das Herbstgutachten der Wirtschaftsinstitute bescheinigt gute Aussichten auf weiteres Wirtschaftswachstum in Deutschland. Konsum, Außenhandel und steigende Investitionen dürften der zukünftigen Regierung in die Hände spielen. Es bleibt abzuwarten, wie diese das Geschenk der deutschen Wirtschaft nutzt.

Die Frage für den Anleger ist nun, ob wir uns auf einen goldenen Börsen-Herbst einstellen können? Folgt man einer bekannten Börsenstrategie, wäre der September der richtige Monat, um erneut in die Märkte einzusteigen. Hierzu möchte ich Ihnen zwei Artikel aus den vergangenen Ausgaben ans Herz legen. Aus der April-Ausgabe 2017 "Strategie auf dem Prüfstand: Sell in May and go away" und aus der Juni-Ausgabe "Sell in May ... or should I stay?".

Doch auch bei allen erprobten Strategien sollten Sie nicht vergessen, dass sich die Zeiten auch an den Börsen geändert haben. Politisch wird getrommelt und gepoltert, was dazu führt, dass manche Märkte nicht mehr rein rational ökonomisch, sondern immer mehr politisch getrieben sind.

Auf einen spannenden Börsenherbst!

Ihr Daniel Schütz

Über info@portfoliojournal.de können Sie mit uns in Kontakt treten. Möchten Sie über ein bestimmtes Thema in einer der nächsten Ausgaben etwas erfahren? Lassen Sie es uns wissen!

WAS DIE BÖRSE BRAUCHT

... ist politische Stabilität

Von Robert Halver

Das nennt man wohl eine politische Zeitenwende: Zukünftig sitzen sechs Fraktionen und sieben Parteien im Bundestag. Die Volksparteien sind schwach wie nie. Die SPD will eine dritte großkoalitionäre Schrumpfungskur, die ihr Ende als Volkspartei besiegeln würde, vermeiden und geht in die Polit-Reha. Ist Opposition doch nicht immer Mist?

Jamaika bedroht von Hurrikan Horst

Damit geht als Regierungsbündnis offenbar nur noch eine Jamaika-Koalition aus Schwarz, Gelb und Grün. Bei Jamaika denkt man zunächst an karibisches Lebensgefühl. Bundespolitisch könnte es aber auch Ähnlichkeiten mit Sibirien haben. Das erste Mal seit den 50er-Jahren aus drei Fraktionen und vier Parteien ein für alle Beteiligten bekömmliches Bündnis aus Wertkonservatismus, Umweltschutz, Wirtschaftsliberalismus und Bestandschutz zu schmieden, scheint extrem problematisch zu sein. Es ist ähnlich schwierig, wie aus vier unterschiedlichen Obstsorten eine wohlschmeckende Vierfruchtmarmelade zu kochen, ohne dass die Erdbeeren dominieren oder die Aprikosen unterdrückt werden. Die inhaltlichen Positionen von FDP und Grünen liegen in Wirtschafts- und Ökologiefragen geschmacklich weit auseinander. Und Verbindungen von Grünen und der CSU - also traditionellen politischen Erzfeinden - galten bislang sogar als komplette politische Geschmacksverirrungen. Allerdings werden auch die zickigen Konflikte zwischen den Unions-Schwestern nichts Wohlschmeckendes haben.

Ohnehin wäre es für die CSU dramatisch, wenn Jamaika in Berlin von den bayerischen Wählern als Blaupause für die 2018 stattfindende Landtagswahl im Freistaat „missverstanden“ würde. Ohne absolute Mehrheit ist die CSU auf Bundesebene wie ein Löwe ohne Zähne. Das Intermezzo einer Koalition mit der FDP zwischen 2008 und 2013 hatte ihr bereits

gereicht. Und da sie bei der Bundestagswahl unter 40 Prozent Zweitstimmenanteil in Bayern gefallen ist, wird sie zur Betonung ihres Markenkerns vorbeugend auf klaren Konfrontationskurs mit den Grünen und der FDP gehen.

Die Lindner-FDP ist aufmüpfig wie das kleine gallische Dorf bei Asterix und Obelix

Jamaika droht auch in puncto Europa-Politik ein Konflikt, konkret zwischen Union und FDP. Der französische Staatspräsident Macron hat derzeit hohes Machtpotenzial, das er vor den Europawahlen 2019 für seine Eurovision nutzen will. Gegen eine verstärkte Europäische Integration ist zwar überhaupt nichts einzuwenden. Aber es darf kein Trojanisches Pferd sein, in dessen Inneren die Vergemeinschaftung nationaler Schulden, Bankeinlagen- und Arbeitslosenversicherungen und ein mit dickem eigenem Budget ausgestatteter, überspendabler Euro-Finanzminister stecken. Hier will die FDP statt auf quasi-sozialistische Umverteilung und Kaputtverwaltung auf Eurogemeinschaftliche Strukturreformen setzen, um Europa wieder als Investitionsstandort attraktiv zu machen. Zu dieser Zielerreichung will die Lindner-FDP der CDU den Posten des Bundesfinanzministers wegnehmen. Denn nur dieses Ministeramt steht auf Augenhöhe mit der Bundeskanzlerin. Stunk in diesem früheren politischen Dream Team ist vorprogrammiert.

Merkel als Sozialarbeiterin, die „Verhaltensauffällige“ bändigen muss

Die Liberalen haben sowieso mit Frau Merkel noch ein Hühnchen zu rupfen. Die Kanzlerin hat die FDP in der letzten schwarz-gelben Koalition am langen Arm verhungern lassen und sie damit in die außerparlamentarische Diaspora geschickt. Kann die FDP diesmal keine wahrnehmbaren politischen Duftmarken hinterlassen, wird sie Jamaika platzen lassen. Das ist ihr viel wichtiger als bei der nächsten Bundestagswahl final von der Polit-Klippe zu fallen.

Man fragt sich insgesamt, wie die ideologischen Bretter der mutmaßlichen Koalitionäre fallen können und ob sie bereit sind, ohne Ekel politische Kröten zu schlucken. Vier unterschiedliche Parteien zusammenzubringen und wie die jamaikanische Bobmannschaft bei der Winterolympiade 1988 im kanadischen Calgary erfolgreich zu einem Team zu formen, erfordert einzigartige Trainerqualitäten von Frau Merkel.

Jedem Regierungs-Anfang wohnt ein Zauber inne, oder?

Die deutsche Wirtschaft zeigt sich über den Wahlerfolg der AfD entsetzt. Doch ist damit Deutschland in einer Polit-Realität angekommen, die in anderen EU-Ländern schon seit vielen Jahren gang und gäbe ist. Eine neue Regierung hat in der kommenden Legislaturperiode die Bringschuld, mit der Schaffung von Perspektiven für die Bevölkerung dagegen zu halten.

Der deutsche Aktienmarkt scheint derzeit noch keine Bauchschmerzen mit einer schwierigen Regierungsbildung zu haben. In Form der alten wie neuen Kanzlerin Merkel gibt es zumindest eine Konstante. Der letzten GroKo weint die deutsche Wirtschaft kaum Tränen nach. Gegenüber ihrer Reformunbeweglichkeit ist der Berliner Reichstag geradezu ein Kreisel. Es wurde reagiert und verwaltet, nicht regiert und nicht visionär gehandelt.

Die deutsche Wirtschaft sieht dagegen in Jamaika durchaus den Charme eines reformistischen Neuanfangs. In den Punkten Bildung, Digitalisierung und Einwanderungsgesetz nach dem Vorbild Kanadas gibt es zumindest eine konsensfähige Basis. Kehren also neue Besen gut?

Die Börse wird nicht ewig auf Jamaika warten

Allerdings sollte eine neue Regierung nicht erst irgendwann 2018 stehen. Grundsätzlich galt Deutschland in den letzten Jahrzehnten immer als eines der politisch stabilsten Länder und daher als Fels in Europa. Angesichts eines immer noch nicht Krisen geheilten Europas und einer voranschreitenden Globalisierung mit brutal zunehmendem Wettbewerbsdruck über die digitale Revolution darf es keinen bröselnden deutschen Polit-Koloss geben.

Je länger sich Koalitionsgespräche wie Kaugummi ziehen, umso nervöser und schwankungsanfälliger werden vor allem Mittelstandsaktien aus MDAX, SDAX und TecDAX, die im Gegensatz zu den großen internationalen DAX-Konzernen einen stärkeren Heimatbezug haben.

Das Schlimmste wären Neuwahlen. Dann drohten italienische Verhältnisse. Denn was wäre, wenn eine Regierungsbildung danach noch schwieriger würde?

Es gibt für die vier Parteien eine verdammt staatspolitische Pflicht, eine stabile Jamaika-Koalition in überschaubarer Zeit zu bilden. Ansonsten muss die SPD doch noch mal ran. Dann wird sie sich an ihr altes Verantwortungsgefühl erinnern müssen: Erst der Staat, dann die Partei.



Robert Halver

leitet seit 2008 die Kapitalmarktanalyse bei der Baader Bank. Mit Wertpapieren und Anlagestrategien beschäftigt er sich in verschiedenen Positionen – darunter beim Bankhaus Delbrück und der Schweizer Bank Vontobel – bereits seit 1990.

Dieser Artikel erscheint in Kooperation mit [Südseiten](#), dem Webmagazin der Börse München!

Termine - im Oktober 2017

26. Oktober 2017: EZB

Anzeige:

Best of: Trading 360 Grad

Erleben Sie die Referenten der Abendveranstaltung **TRADING 360 GRAD** in einem exklusiven Webinar am **23.10.2017**, welches im Rahmen der **kostenfreien Webinarreihe** Trading für Berufstätige und Vielbeschäftigte stattfindet.

Die Experten geben Ihnen einen Rückblick auf die Veranstaltungen, die Anfang September in sieben deutschen Städten stattfanden, und wiederholen die interessantesten Themen für Sie. Alle, die nicht dabei sein konnten, können die Highlights der Veranstaltung somit doch erleben.

Die Besonderheit: Sie können uns Ihre Fragen an die Referenten an info@kursplus.de senden, die im Webinar am 23.10.2017 aufgegriffen und beantwortet werden sollen.

kurs⁺
www.kursplus.de



[Jetzt kostenfrei für die Webinarreihe anmelden!](#)

PETER THIEL
FACEBOOK, PAYPAL, PALANTIR
Wie Peter Thiel die Welt revolutioniert - Die Biografie
FBV THOMAS RAPPOLD

Er ist eine der schillerndsten Persönlichkeiten, die das Silicon Valley aktuell zu bieten hat: Peter Thiel. Er ist erfolgreicher Unternehmer, Hedgefondsmanager, Bestsellerautor und Philantrop. Thiel verkörpert den amerikanischen Traum und wie man durch harte Arbeit sprichwörtlich nicht nur Millionär, sondern Milliardär werden kann.

Im Silicon Valley zählt er zu den größten technologischen und intellektuellen Vordenkern. Als Gründer des Bezahlens PayPal, der geheimnisumwobenen Big-Data-Firma Palantir und als erster externer Investor in Facebook gelang es ihm, gleich drei globale Unternehmen maßgeblich zu prägen und mit ihnen reich zu werden. Die vorliegende Biografie gibt erstmals einen Einblick in das facettenreiche Leben des Peter Thiel und geht seiner Erfolgs-DNA auf den Grund.

Thomas Rappold
Peter Thiel
Facebook, PayPal, Palantir -
Wie Peter Thiel die Welt revolutioniert - Die Biografie
ISBN 978-3-95972-051-9
336 Seiten | 19,99 €
Auch als E-Book erhältlich

FinanzBuch Verlag
www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

LONDON TRADERS FORUM

5 Minute was long-term. Now daily is short-term.

Von Daniel Schütz

Am 23. September fand zum wiederholten Male das London Traders Forum statt. Dies ist eine kleine, aber exklusive Veranstaltung, die von Paul Wallace organisiert wird.

Hierbei ist das Traders Forum nicht nur eine Veranstaltung für Anleger mit einem kurzen Zeithorizont. Im Gegenteil. Das Spektrum reicht vom Skalper, also von Anlegern die nur wenige Sekunden oder Minuten im Markt engagiert sein möchten, über den Swing-Trader, also jener, welcher eine Bewegung über mehrere Tage oder Wochen handeln möchte, bis hin zum kurzfristigen Anleger, der seine Tradingentscheidung über den Wochen- oder Monatschart trifft.

Paul Wallace ist ein ehemaliger Offizier der Royal Air Force in Großbritannien. Nach seinem Ausscheiden aus den Streitkräften widmete er sich dem Trading und ist heute hauptberuflicher Trader und Trading-Coach. Für Veteranen hat er ein Programm ins Leben

gerufen, das speziell ehemaligen Soldaten die Ausbildung zum privaten Börsenhändler ermöglicht. Denn oft seien die beruflichen Möglichkeiten von im Einsatz verletzter Soldaten eingeschränkt. Eine Maus zu bedienen sei jedoch Vielen möglich, so Wallace.

So findet das Traders Forum auch im Victory Service Club in London statt. Unter den Referenten waren viele ehemalige Soldaten, die den Sprung zum privaten aktiven Börsenhändler erfolgreich gemeistert haben.

Kevin Barry, ein Urgestein der Tradingszene in London, eröffnete die Veranstaltung mit einem „Roundup“ über die Märkte. Hierbei berichtete Barry, der auch Mitglied der Society of Technical Analysten in London ist, über seine Erfahrungen mit den momentan sehr politisch getriebenen Märkten. Der Wechsel vom ökonomischen zum politischen Antrieb der Märkte ließe einige technische Ansätze, die in der Vergangenheit gut funktionierten, momentan oft ins Leere laufen, so Barry.



Der nächste Referent war Wallace selbst. Entscheidend für die nächsten Monate sei die weitere Entwicklung der Zinspolitik in den Vereinigten Staaten. Er leitete seinen Vortrag mit der Überschrift "Taxi for Yellen" ein. Yellen, welche in den letzten Monaten ihrer Amtszeit ist, werde alles daran setzen, einen möglichen Crash an den Märkten zu verhindern. Denn Yellen, als sehr überlegt und taktisch reagierende Person, möchte nicht negativ in die Geschichte eingehen, als erste Frau an der Spitze der amerikanischen Nationalbank, die dann auch noch einen Crash verursacht hat. Dennoch sei die Gefahr einer größeren Korrektur nach dem Wechsel an der Spitze der Nationalbank durchaus realistisch, so Wallace.



Darauffolgend erläuterte er seinen einfachen Handelsansatz, der es ihm ermöglicht, auch in unsicheren Märkten einen vielversprechenden Einstieg in die Märkte zu finden. Beide Referenten berichteten darüber, dass sich ihr momentanes Trading von einer kurzen Zeitebene auf eine längere Sicht ausdehnte. Wallaces Strategie basierte auf einem Wochenchart. Barry machte dies noch deutlicher, indem er sagte, dass für ihn früher ein Fünf-Minuten-Chart eine Langzeitentscheidung bedeutete. Heute dagegen sei ein Tageschart eine kurze Handelsebene für ihn. Das seien die neuen Gegebenheiten, denen sich die Trader anpassen müssten.

Zum Abschluss seines Vortrags präsentierte Wallace noch seine "HOZ-Strategie" für extreme Marktbewegungen. Es gehe darum an einer extremen Volatilität an den Märkten überproportional zu verdienen. Der HOZ-Ansatz, Hero or Zero, basiert vereinfacht ausgedrückt darauf, ein separates Tradingkonto bei einem anderen Broker bereitzu-

halten, das nicht mehr als zwei bis fünf Prozent des normalen Trading-Kapitals beinhaltet. Mit diesem Konto wird dann eine sehr aggressive Strategie auf einer Tagesbasis verfolgt.

Die weiteren Vorträge beschäftigten sich mit den Themenschwerpunkten des automatischen Handels im Vergleich zum diskretionären Handel, dem Knackpunkten auf dem Weg zum profitablen Trader und über Möglichkeiten aus vorausgegangenen Markteinbrüchen zu profitieren. Den Abschluss der Vortragsreihe fand Tom Hoyle mit einem Vortrag über Tradingpsychologie. Er zeigte Wege auf, die notwendige mentale Sicherheit und Belastbarkeit, die für den Handel an den Finanzmärkten notwendig ist, zu finden, auszubauen und sich einen Vorteil gegenüber anderen Marktteilnehmern zu verschaffen.

Die gesamte Veranstaltung wurde durch gemeinsame Drinks an der Bar des Victory Service Clubs abgerundet. Alle Teilnehmer, ob Referenten oder Zuhörer, hatten so die Möglichkeit des Austausches in geselliger Runde.

Alles in allem, ein Geheimtipp für alle tradingaffinen Menschen, um sich mit anderen Tradern auszutauschen und neue Ideen und Ansichten zu gewinnen. Wer bei der nächsten Veranstaltung zufällig in der Gegend ist, sollte den Weg nicht scheuen. Es herrschte eine herzliche, fast familiäre Atmosphäre, die den Kontakt zu den britischen Tradern sehr einfach machte.



Daniel Schütz
Chefredakteur des PortfolioJournals

IM FALLE EINES FALLES

... für den Anleger: Die Handelsüberwachung

Von Ulrich Kirstein

Der Handel mit Wertpapieren geht teilweise in Sekundenbruchteilen vor sich. Zwischen dem Anleger, der sich für den Kauf oder Verkauf eines Titels entschieden hat, und dem Handelsplatz, im Idealfall einer Börse, sind noch weitere Partner involviert, damit das Geschäft abgeschlossen werden kann: Ein Bankinstitut, welches das Depot des Kunden verwaltet, ohne das kein Wertpapierhandel möglich ist. Ein Makler oder Spezialist, der für die notwendige Liquidität sorgt und den Handel vollzieht – außer es ist ein vollelektronisches Handelssystem wie XETRA in Gebrauch. Und die Abwicklung nach dem Kauf, von der der Anleger außer einem Depotauszug wenig mitbekommt: Clearing und Settlement, in Deutschland meist über Clearstream der Deutsche Börse laufend. Wo viele Mitspieler schneller als schnell agieren müssen, da können unabsichtlich Fehler passieren und absichtlich Manipulationen versucht werden. Deshalb gibt es eine eigene Abteilung, die den Wertpapierhandel überwacht – aber nur wenn dieser über eine echte Börse erfolgt!

Die Börsen-Polizei

Diese Stelle wird Handelsüberwachungsstelle oder kurz HÜSt genannt. Ihr gesetzlicher Auftrag ist in Paragraph 7 Abs. 1 Börsengesetz verankert. Wie der Name schon sagt, überwacht sie den Börsenhandel im Allgemeinen und die Einhaltung der Börsenregeln im Speziellen, die sich von Börse zu Börse in Nuancen unterscheiden können. Die HÜSt überwacht neben dem Börsenhandel auch die Börsengeschäftsabwicklung und kann bei Verstößen die notwendigen Ermittlungen durchführen. Sie rast dann allerdings nicht als Börsenpolizei mit Blaulicht durch die Gegend sondern ermittelt still und leise am Computer und bedienen sich spezieller Programme zur Überwachung von Unregelmäßigkeiten. Die einzelnen Handelsüberwachungsstellen der deutschen Börsen tauschen ihre Daten im

Übrigen auch aus, wenn dies notwendig ist, um eine Überwachung auch über die Ländergrenzen zu gewährleisten. Wobei, und da wären wir wieder bei der Börsenpolizei, rein rechtlich hat die HÜSt sogar Betretungsrechte für Geschäftsräume und Privatwohnungen.

Aber was genau überprüfen diese Handelsüberwacher denn nun an ihren Bildschirmen? Zuerst und vor allem die Preisfeststellung. An der Börse München werden die Kurse von den Börsenmaklern – die heute Skontroführer oder Spezialisten heißen – aus Nachfrage und Angebot ermittelt. Da soll und muss alles transparent, nachvollziehbar und mit rechten Dingen zugehen. Schließlich ist die Preisfeststellung die Hauptfunktion der Börse, geht es doch hier darum, die jeweils aktuellen Preise von Wertpapieren – Aktien, Fonds, ETFs und Anleihen – zu bestimmen. Und so heißt es wortwörtlich in der Börsenordnung der Börse München: „Die Handelsüberwachungsstelle kann bei erheblichen Preisschwankungen, bei Kursänderungen und bei Rationierungen nach Art und Umfang ihre Mitwirkung bei der Preisfeststellung anordnen“. Deshalb müssen der HÜSt auch alle mit dieser Preisfeststellung beauftragten Personen bekannt sein und Änderungen sofort gemeldet werden. An der Börse München sind ausschließlich die Baader Bank AG und die mwb fairtrade Wertpapierhandelsbank AG als Skontroführer tätig.

Zum Schutz der Anleger

Doch die Handelsüberwachung schaut nicht nur den angeschlossenen Maklern auf die Finger, sie beobachtet auch ganz genau das Verhalten der sonstigen Marktteilnehmer. Gibt es Auffälligkeiten bei Käufen und Verkäufen bestimmter Wertpapiere, gerade im unmittelbaren Vorfeld wichtiger Entscheidungen oder tatsächlich veröffentlichter Mitteilungen? Ordertätigkeiten und Preisbildungen im zeitlichen Zusammenhang mit veröffentlichten Pflichtmitteilungen – Adhoc-Meldungen – und/oder ungewöhnlicher Preisbewegungen werden immer einer vertieften Kontrolle unterzogen. Gleiche Bedingungen für Alle sind das Mantra

des Börsenhandels. Deshalb wird akribisch nach Unregelmäßigkeiten gesucht, welche einen Anfangsverdacht auf einen Verstoß gegen diesen Grundsatz aufzeigen könnten. Dafür erfasst die HÜSt den gesamten Börsenhandel lückenlos und wertet ihn systematisch aus. Ungereimtheiten meldet sie der Geschäftsführung der Börse und an die Börsenaufsicht sowie gegebenenfalls an die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BAFin). Die Geschäftsführung kann Verstöße gegen die Börsenordnung an den Sanktionsausschuss weiterreichen, über den jede öffentlich-rechtliche Börse verfügt. Dieser kann dann Sanktionen aussprechen, die von Abmahnungen über empfindliche Geldstrafen bis hin zum Entzug der Börsenzulassung reichen können.



Empfindliche Strafen

Die Alarmsirenen bei der Börsenpolizei läuten zum Beispiel heftig, wenn es rund um das Thema Marktpreismanipulation geht: Wird durch unrichtige Informationen über ein Unternehmen oder durch abgesprochene Geschäfte Einfluss auf den Börsenpreis genommen? Werden andere Anleger zum eigenen Nutzen auf die falsche Fährte geführt? Dann spricht man von Marktpreismanipulation. Hier wird die HÜSt gemeinsam mit den zuständigen Behörden aktiv – der BAFin in jedem Fall – immerhin kann dies mit Freiheitsstrafen geahndet werden. Auch das Thema Insiderhandel wird von der Handelsüberwachung geflissentlich ins Auge gefasst. Haben Marktteilnehmer ihr Insiderwissen zum eigenen Vorteil genutzt? Auch hierauf drohen Gewinnabschöpfung zuzüglich saftiger Strafen – wenn denn solches Handeln nachgewiesen werden kann.

Um ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit erfüllen zu können, agiert die HÜSt von der eigentlichen Börse völlig unabhängig als

eigenständiges Börsenorgan. Sonst könnte sie ja auch nicht im Falle eines Falles gegen die Börse und für den Anleger entscheiden. Bestellt und eingesetzt wird der Leiter der Handelsüberwachung an der Börse München durch den Börsenrat auf Vorschlag der Geschäftsführung und mit Zustimmung der Börsenaufsichtsbehörde. In München ist die zuständige Börsenaufsicht das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie.

An der Börse München hat die Handelsüberwachung einen Namen: Ihr Leiter ist Norbert Betz, der sich auch intensiv mit Anlegerfallen und Börsenpsychologie befasst und zahlreiche Vorträge zum Thema hält. Denn wenn er auch an der Börse für den Polizisten gibt, ist er dem Anleger doch vor allem Freund und Helfer! Bei Unregelmäßigkeiten, Unklarheiten oder einfach Fragen können sich Privatanleger jederzeit an ihn und seine Kollegen wenden.



Ulrich Kirstein

ist Autor sowie Pressesprecher und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Börse AG.



FinTechs

Quo Vadis?

Von: Thomas Rappold

Die Investitionen von Risikokapital in den FinTech Sektor erreichten nach Erhebungen des Datendienstleisters CB Insights im zweiten Quartal 2017 einen neuen Allzeitrekord. Insgesamt wurden 251 Transaktionen bei einem Investitionsvolumen von 5,2 Milliarden Dollar getätigt. Der boomende Markt der Kryptowährungen, angeführt von Bitcoin und die darunterliegende Blockchain Technologie, die das Zeug hat, die Finanzindustrie aus ihren



Angeln zu heben, liefern positive Schlagzeilen. Doch dies ist nur eine Seite der Medaille. Der Hackerangriff auf die Kreditauskunftei Equifax bei der mehr als 143 Millionen Kundendaten gestohlen wurden, offenbart die andere und weniger schöne Seite der Digitalisierung der Finanzindustrie. Nach Ermittlungen der US-Behörden und des FBI konnten sich die Hacker von Mai bis Ende Juli ganz ungeniert auf den Servern von Equifax bewegen und einen gigantischen Datenbestand abrufen. Notwendige Softwareupdates, die die Sicherheitslücken hätten schließen können, wurden unterlassen. Die Angriffe wurden erst Anfang September als Pflichtmitteilung gemeldet und boten genug Zeit für drei Führungskräfte sich von einem millionenschweren Aktienbestand zu trennen. Ermittlungen wegen Insiderhandel laufen.

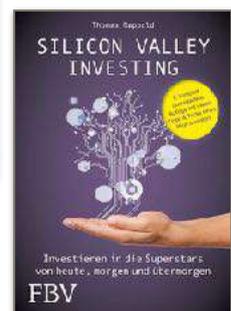
Auch das hochgehyppte Finanzstartup SoFi aus San Francisco, an dem PayPal Gründer Peter

Thiel beteiligt ist, liefert aktuell wenig appetitliche Schlagzeilen. CEO und Gründer Mike Cagne musste aufgrund zahlreicher sexueller Übergriffe des Managements auf Mitarbeiterinnen des Unternehmens kurzfristig seinen Stuhl räumen. Das Unternehmen vermeldete zuletzt einen, gegenüber dem Vorjahr um 60 Prozent gesteigerten, Quartalsumsatz von 134 Millionen Dollar und gilt bei einer aktuellen Bewertung von 4,5 Milliarden Dollar als ein heißer Börsenkandidat.

Bereits im vergangenen Jahr musste beim Online Kreditvermittler LendingClub der Gründer-CEO aufgrund einer Unregelmäßigkeit ebenfalls das Unternehmen verlassen und der Aktienkurs brach um mehr als 70 Prozent ein. Im Gegensatz dazu zeigen die Chinesen wie es geht: Mit Zhong An, an dem die Internet-Riesen Tencent und Alibaba beteiligt sind, erhielt der erste voll-digitale Versicherer die Genehmigung zu einem milliardenschweren IPO von der Hongkonger Börse.



Thomas Rappold
www.silicon-valley.de



MIT BUSINESSPLAN ZUM ERFOLG

Seien Sie Ihr eigener Unternehmer!

Von Wieland Arlt

Warum handeln Sie an den Märkten? Haben Sie sich diese, im Kern eigentlich simple, Frage schon einmal tiefergehend gestellt? Sicher können Sie eine Vielzahl an Gründen nennen, doch wenn wir diese Frage spontan stellen, wird im Regelfall eine Antwort kommen: „Ich will Geld mit dem Trading verdienen.“

Was bedeutet diese Aussage nun tatsächlich? Ich will offen zu Ihnen sein – ich weiß es nicht. Warum? Weil mit dieser Aussage schlicht und ergreifend nichts anzufangen ist. Es ist die gleiche Aussage, wie „Ich will ein besseres Leben führen“ oder „Ich will mehr Freizeit haben“. Diese Aussagen sind inhaltsleer und unkonkret. Und nur mal unter uns gesprochen, wer will nicht mehr Freizeit haben oder ein besseres Leben führen?!

Doch was bedeutet dieses konkret? Machen wir uns bewusst: Menschen sind Individuen. Jeder einzelne lebt in seiner persönlichen

Lebenswelt und beurteilt diese dementsprechend auch individuell. Ein besseres Leben kann für Sie mit einem vollkommen anderen Inhalt verbunden sein als für mich oder einen beliebigen Dritten. Dennoch haben wir alle den gleichen Wunsch – nur eben in unterschiedlichen Ausprägungen.

Kommen wir also zurück zu unserer Ausgangsfrage. Warum traden Sie? Natürlich, um Geld zu verdienen, das liegt in der Natur des Tradings. Doch was heißt Geld verdienen konkret?

Die Tatsache, dass die wenigsten Trader sich wirklich Gedanken über diese Frage machen, hat in der Praxis zur Folge, dass sich der gewünschte Trading-Erfolg nicht einstellt. Der Grund dafür ist nach Seneca einfach: „Wenn man nicht weiß, welchen Hafen man ansteuert, ist kein Wind günstig.“

Die Ausprägung dieser Erkenntnis bedeutet in der Trading-Praxis dann, dass Trader sich ohne konkretes Ziel auf den Weg machen. Hauptsache erst einmal anfangen. Und so wird



idea → *plan* → *action*



munter drauf losgehandelt. Intraday, wenn die Zeit es erlaubt, End of Day, wenn ein heißer Tipp die Runde macht. Hebelzertifikate, wenn diese gerade empfohlen werden, CFD, weil es so schön einfach ist. Heute wird ein kleiner Gewinn als Erfolg gefeiert, morgen ein großer Verlust als nicht so schlimm im Hinblick auf das große noch zu verdienende Geld relativiert. Wo in der ersten Wochenhälfte Gewinne aufgelaufen sind, wird solange weitergemacht, bis zum Wochenende ein Verlust zu verbuchen ist. Kurzum, es wird ohne Sinn und Verstand, ohne Plan und ohne Ziel drauflosgehandelt. Was am Anfang gewonnen wird, wird am Ende zurückgegeben – mindestens.

Betrachten wir für unsere weiteren Überlegungen einmal einen erfolgreichen Unternehmer. Wo liegt der Unterschied zu einem eben beschriebenen Trader? Es ist der Businessplan. Oder glaubt wirklich jemand ernsthaft, ein erfolgreicher Unternehmer fängt erst einmal an und schaut dann, was dabei herauskommt?

Ein Unternehmer legt in seinem Plan fest, welches konkrete Ziel erreicht werden soll und wie der Plan zur Zielerreichung aussieht. Gleichzeitig wird der geplante Umsatz festgelegt. Und – ganz wichtig: Wie soll dieser Umsatz erreicht werden?

Welche fixen und variablen Kosten müssen dabei eingeplant werden? Wie groß ist der Wareneinsatz? Wie sieht die Aufschlagskalkulation aus? Wann und wie werden Preise reduziert?

Was für einen Unternehmer zur Grundausrüstung gehört, ist für (angehende) Trader oftmals fern jeder Praxis – der eigene Businessplan. Schade, denn damit berauben Trader sich ihrer eigenen Erfolgchance.

Denn wo kein Plan ist, kann auch nicht planvoll gehandelt oder zwischen zielführend und kontraproduktiv unterschieden werden. Und wird sich letztendlich die Möglichkeit der Kursänderung und Wegoptimierung genommen.

Was gehört für einen Trader in den Businessplan? Zunächst einmal der geplante Gewinn. Was soll mit dem eigenen Trading konkret erreicht werden? Wieviel? In welchem Zeitraum? Dabei ist es wichtig, realistisch zu bleiben. Denn ist das Ziel zu hoch, wird ist der Druck zu groß und der Trader wird zwangsläufig scheitern.

Wie soll das Ziel erreicht werden? Welche Strategien, welche Zeitfenster, welche

Produkte? Legen Sie sich fest und bleiben Sie dabei. Der Unternehmer bleibt ja auch bei seinem Geschäftsmodell – oder haben Sie schon einmal erlebt, dass Ihr Gemüsehändler binnen einer Woche zum Herrenausstatter wird?

Für Trader ist es in diesem Sinne wichtig, sich an den einmal ausgearbeiteten Plan zu halten und Modifizierungen im Detail und nicht an der Gesamtausrichtung durchzuführen. Nicht umsonst heißt es unter Tradern: „Plane Deinen Trade und trade Deinen Plan“.

Zu guter Letzt fehlt noch der Blick auf die Kostenseite – die Trading-Verluste. Auch diese müssen realistisch eingeplant werden. Aus der Summe der Trading-Gewinne und -Verluste ergibt sich dann der tatsächliche Gewinn aus unserem Trading.

Wenn Gewinnziel, Umsatz und Kosten zunächst festgelegt sind, liegt es im weiteren Verlauf am unternehmerischen Geschick, den Gewinn bei gleichem Umsatz so hoch wie möglich zu bekommen. Dafür bietet sich die Kostenseite an. Der Unternehmer agiert hier durch eine geschickte Einkaufspolitik und versucht Renner statt Penner einzukaufen. Der Trader begrenzt seine Kosten durch ein striktes Risiko-Management.



Wieland Arlt

Dipl.-Volkswirt Wieland Arlt ist aktiver Trader, zertifizierter systemischer Coach und Trainer.



**Seminar mit Wieland Arlt:
Der Businessplan für Trader**



SEMINAR

Der Businessplan für Trader



Ihr Referent
Wieland Arlt

Mit Eigenhandel Geld verdienen - was die Banken können, können Sie auch!

Erfahren Sie, wie Sie **Trading als Business betreiben können:**

- nebenbei oder hauptberuflich
- vom Einstieg bis zum **Ausbau** Ihres kleinen Handelskontos **zu einem großen Handelskonto!**

Sie erwartet die **konkrete Erarbeitung** Ihres **persönlichen Businessplans!**

ORT: Börse München **DATUM:** 4. Dezember 2017

Mehr Infos unter:

kurs⁺
www.kursplus.de



JETZT ABONNIEREN UND GRATIS BUCHPRÄMIE SICHERN!



Bestellen Sie das EXtra-Magazin im Abo mit **14 % Preisvorteil** gegenüber dem Einzelkauf.

60 Euro für 10 Ausgaben inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer.

shop.extra-funds.de

KENNEN SIE ...

... die großen Verluste im deutschen Aktienmarkt?

Von Daniel Schütz

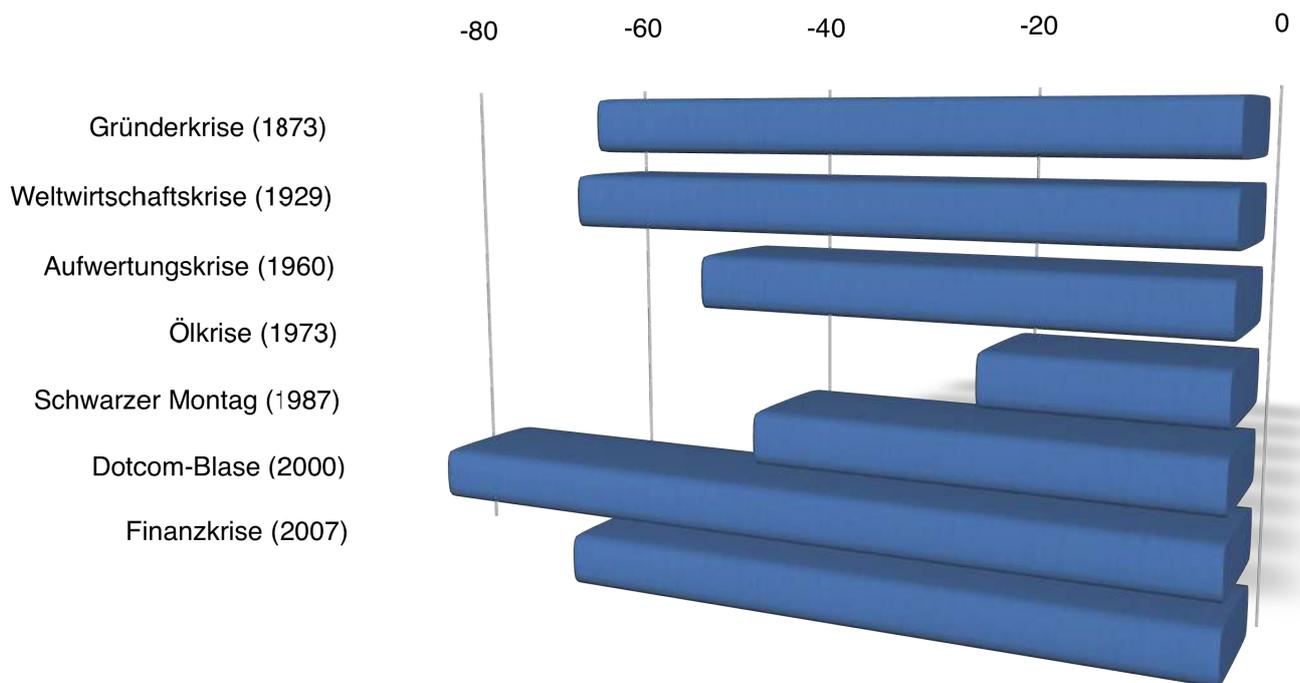
Krisen begleiten die Aktienmärkte in regelmäßigen Abständen.

Die Auswirkungen auf den Deutschen Aktienmarkt fallen mal mehr, mal weniger stark aus. Selbstverständlich ändert sich im Laufe der Zeit sowohl die Zusammensetzung der Märkte als auch die globalen wirtschaftlichen Zusammenhänge, so dass die Daten der Vergangenheit keine Prognoseentscheidung für die Zukunft begründen können.

Dennoch zeigt die Grafik, dass der Anleger massive Rückgänge in sein Risiko- und Money-Management mit einkalkulieren sollte.



■ Große Verluste verschiedener Finanzmarktkrisen am deutschen Aktienmarkt seit 1873



Quelle: statista.de

BOUTIQUE GEGEN ETF

Die Zukunft des aktiven Investments

Von Daniel Schütz

Der Investmentfonds Artemis hatte im September Vertreter der europäischen Presse zu sich nach London geladen, um sich, die Fondsmanager und die Produkte vorzustellen.

Mit einem verwalteten Vermögen von circa 28 bis 29 Milliarden Pfund ist zwar noch Luft zu den Giganten der Branche, allerdings zählt Artemis sicher nicht zu den kleinen, sondern spielt schon eher in der Champions League mit.

Dennoch sieht Ross Leckie, der Head of Communication sein Unternehmen als Fonds Boutique.

In den letzten Jahren lief in der Fondsbranche nicht alles ganz rund. Der eine oder andere Fonds bewies ein nicht so gutes Händchen für das eigene Investment, Kunden beklagten zu hohe Kosten und dann gibt es die immer stärker werdende Konkurrenz aus dem Internet und neuen Produkten. Dies führt dazu, dass die Player der Branche dabei sind ihre Stärken herauszuarbeiten.

Doch was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem aktiv und einem passiv gemanagten Fonds?

Am besten zu erklären ist der Unterschied am Beispiel eines Index-Fonds auf den Deutschen Leitindex, den DAX. Sollten Sie der Meinung sein, dass sich dieser weiter gut entwickeln wird, dann setzen Sie auf einen passiven Fonds. Denn diese Art von Fonds bildet den Index eins zu eins ab. Computergestützt werden alle 30 Aktien akkurat abgebildet. Das Fondsmanagement übernimmt zum großen Teil die Maschine.

Und hier liegt auch schon der Unterschied zum aktiv gemanagten Fonds. Dort spielt der Fondsmanager eine bedeutende Rolle. Dieser beobachtet und analysiert die Märkte, spricht mit Unternehmen und Analysten und wählt schließlich das Investment aus, bei dem er das

größte Potenzial sieht. Das Thema Risikokontrolle spielt bei aktiven Fonds oft eine große Rolle. Daher wird häufig versucht eine Mischung aus Werten mit einer höheren Gewinnerwartung mit relativ sicheren Papieren zu mischen.

Wie lässt sich nun die Qualität eines Fondsmanagers messen?

Bei der großen Anzahl an aktiv gemanagten Fonds ist es nicht immer leicht den für sich passenden Fonds zu finden. Um ein objektives Kriterium über die Leistung eines Fondsmanagers zu erhalten, hat sich als Messinstrument ein Vergleich zu einer sogenannten Benchmark etabliert. Dies bedeutet, dass versucht wird, ein Vergleichsmaß zwischen einem Index und dem aktiv gemanagten Fonds zu finden. Nehmen wir wieder das Beispiel eines aktiven Fonds auf Deutsche Aktien-Werte. In der Regel wird dann dieser Fonds mit der Benchmark des Deutschen Leitindex verglichen: Hat der aktive Fonds sich besser oder schlechter entwickelt, als der Dax?

Ob die Performance die einzige Größe ist oder ob noch andere Faktoren, wie zum Beispiel die Risikostruktur, entscheidend sind, muss jeder Investor für sich selbst entscheiden.

Fakt ist jedoch, dass ein passiver Fonds in der Regel nie seinen Index schlagen wird. Ebenso wenig wird ein passiver Fonds genauso gut sein, wie der Index. Dies liegt einfach an den Verwaltungskosten für die Fonds.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen einem aktiven Fonds und einer Fonds Boutique?

Fonds Boutiquen sind in der Regel kleinere Fondsverwalter, zählen aber oft zu den Erfolgreicheren in der Branche. Das mag seinen Grund darin haben, dass sich die Fondsverwalter der Boutiquen in der Regel keinen starren Vorgaben und Regeln unterwerfen müssen, wie bei den großen Fonds-



gesellschaften. Die hiermit einhergehenden Vorteile spiegeln sich häufig in der Performance nieder.

So ist es den Managern häufig möglich, zwischen den Assetklassen und Instrumenten frei zu wählen.

Was auf der einen Seite eine Stärke dieser Art der Fonds ist, kann auch zum Nachteil der Anleger geraten. Da die Manager relativ frei in ihrer Anlageentscheidung sind, ist es für den Investor häufig schwierig, die Einschätzung des Managements auf gewisse wirtschaftliche Ereignisse zu antizipieren. Oft erfährt der Anleger erst im Nachhinein über die getroffene Entscheidung, durch einen Bericht des Fondsmanagers.

Die Anlageprodukte der Fonds Boutiquen sind daher mit mehr Erklärungsaufwand verbunden als computerbasierte Strategien großer Fonds. Somit hängt die Entscheidung zum Engagement in einem solchen Fonds sehr stark vom Vertrauen zum einzelnen Fondsmanager und der Fondsgesellschaft ab.

ETFs eine Konkurrenz für die Boutiquen?

Gerade diese Freiheit mache es den Fondsmanagern möglich ihre Stärke auszuspielen, so der Fondsmanager Simon Edelsten von Artemis.

Dennoch kämpfen aktive Fonds immer stärker gegen die an der Börse gehandelten ETFs (Exchange Traded Funds). Mit über 1000 gelisteten ETFs alleine in Deutschland erlebt diese Anlageklasse eine unheimliche Erfolgsgeschichte. Doch viele dieser Fonds sind passive Fonds, welche kostengünstig weltweite Aktienindizes abbilden. Viele sehen dies als die ideale Anlageform für Privatanleger. Diese Einschätzung findet namhafte Unterstützung, so zum Beispiel durch den Starinvestor Warren Buffett.

So entwickelte sich die Diskussion, ob ETFs die aktive gemanagten Fonds auf Dauer vertrieben werden, zu einer sehr interessanten Diskussion am Rande des Presse-Meetings. Der Trend hin zum passiven Management

könnte die aktiven Manager auf Dauer aus den Märkten vertreiben.

Ross Leckie sieht aber hierin gerade eine große Chance für kleinere, innovative Fonds Boutiquen. Denn die Chancen des passiven Investments auf Indizes begrenzen sich in der Regel an deren Underlying. Die Stärke bei aktiven Fondsmanagern und Analysten liegt dagegen in der Konzentration auf die Entwicklung der wirklichen Performance-Bringer. Genau da würde die Boutique ihre Vorteile ausspielen. Die relativ freie Entscheidung der Manager bringe die Vorteile. Egal ob dies die Anlagekategorie, die Branche, die Märkte oder die variable Strategie sei.

Schlussendlich bleibt es die Entscheidung des Anlegers, ob er sich für ein aktives oder ein passives Investment entscheidet. Denn richtig vergleichbar bleiben die beiden Produkte nicht und es fällt schwer zu sagen, ob nun das eine oder doch das andere Produkt besser für den Anleger ist.

Mit dem passiven ETF auf den Index folgt der Anleger der großen Masse. Oft ist dies ein solides Investment, ohne dass sich der Anleger allzu tief mit dem Produkt beschäftigen muss. Denn ein ETF auf einen normalen Index ist ein Produkt ohne eine konkrete Anlagestrategie in der Hinterhand zu haben.

Auch dürfte die Zeit der großen, gemanagten Fonds, die einfach nur auf Bluechips setzen, sich bald dem Ende zuneigen. Auch hier bieten ETFs ernstzunehmende Konkurrenz.

Aber Fonds Boutiquen, deren Manager ideenreiche Strategien umsetzen und damit überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen, werden ihren Platz finden und sich behaupten.

Als Anleger sollte ich daher in die Tiefe des Fonds einsteigen und mir anschauen, wie ein Fonds in einer bestimmten Marktphase reagiert. In welchen Phasen liegen die Stärken eines Manager, wo reagiert er besonders gut und verfolgt dieser denn wirklich auch eine aktive Strategie. Denn nur dann rechtfertigt sich auch die aktive Managementgebühr.



Daniel Schütz
Chefredakteur des PortfolioJournals



Mit seinem #1 New York Times-Bestseller »Money: Die 7 einfachen Schritte zur finanziellen Freiheit« hat Tony Robbins Geschichte geschrieben. Mit »UNANGREIFBAR« kehrt er mit einer Schritt-für-Schritt-Anleitung zurück, die es jedem ermöglicht, endlich selbst finanzielle Freiheit zu erreichen. Egal welches Einkommen, Alter oder Lebenssituation, in »UNANGREIFBAR« gibt Tony Robbins dem Leser praktische Tools an die Hand, mit denen jeder seine finanziellen Ziele schneller erreichen kann.

Tony Robbins hat bereits mehr als 50 Millionen Menschen aus mehr als 50 verschiedenen Ländern erfolgreich gecoacht. Für »UNANGREIFBAR« hat er sich mit Peter Mallouk zusammengetan, dem einzigen Finanzberater, der vom Magazin Barron's in drei aufeinanderfolgenden Jahren zur absoluten Nr. 1 gewählt wurde. Zusammen zeigen sie, wie man wirklich unangreifbar wird und selbst in einer Welt voller Unsicherheit, ökonomischer Schwankungen und unvorhersehbarer Veränderungen ruhig und gelassen bleibt.

Tony Robbins
UNANGREIFBAR
Deine Strategie für finanzielle Freiheit
ISBN 978-3-95972-059-5
250 Seiten | 19,99 €
Auch als E-Book erhältlich



FinanzBuch Verlag

www.finanzbuchverlag.de

**JETZT PORTOFREI
BESTELLEN**
Ab 19,90 € innerhalb
Deutschlands

AKTIEN-ABC

Aktien von A bis Z

Von Daniel Schütz

Von A wie Airbus bis Z wie Zalando. In dieser Rubrik möchten wir Ihnen bekannte und weniger bekannte Aktien kurz näher vorstellen. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf DAX, MDAX und TecDAX. In dieser Ausgabe: J, K und L.



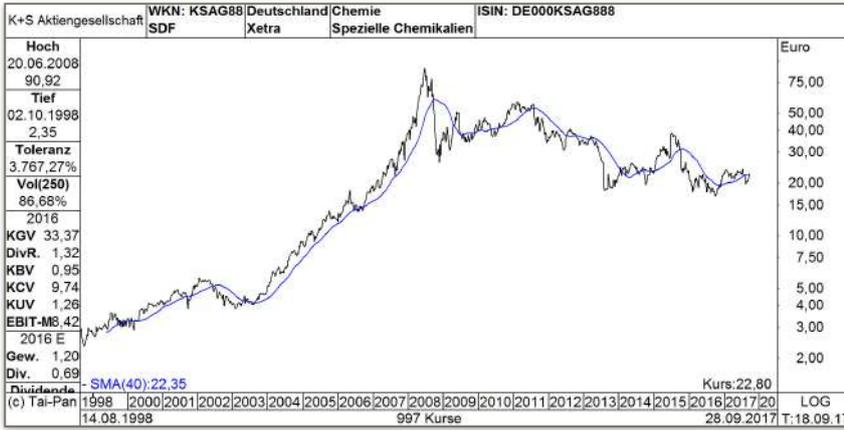
Jenoptik AG

Optische Technologien
 Notierung: TecDAX
 Gewichtung im Index: 2,42 %
 Sitz: Jena
 Freefloat: ca. 89 %

Die Jenoptik AG ist ein integrierter Photonik-Konzern, dessen Geschäftsfeld sich nach Firmenangaben in drei Segmente aufteilt: Optics & Life Science, Mobility und Defense & Civil Systems. Das Unternehmen hat weltweit Kunden, welche sich hauptsächlich aus der Halbleiter-

ausrüstungsindustrie, der Automobil- und Automobilzulieferindustrie, der Medizintechnik, der Sicherheits- und Wehrtechnik sowie der Luftfahrtindustrie rekrutieren. Das Unternehmen hat in Deutschland mehrere große Standorte, ist aber auch in über 80 Ländern der Welt, zum Beispiel den USA, Frankreich, Großbritannien, China und der Schweiz, vertreten.





Linde AG

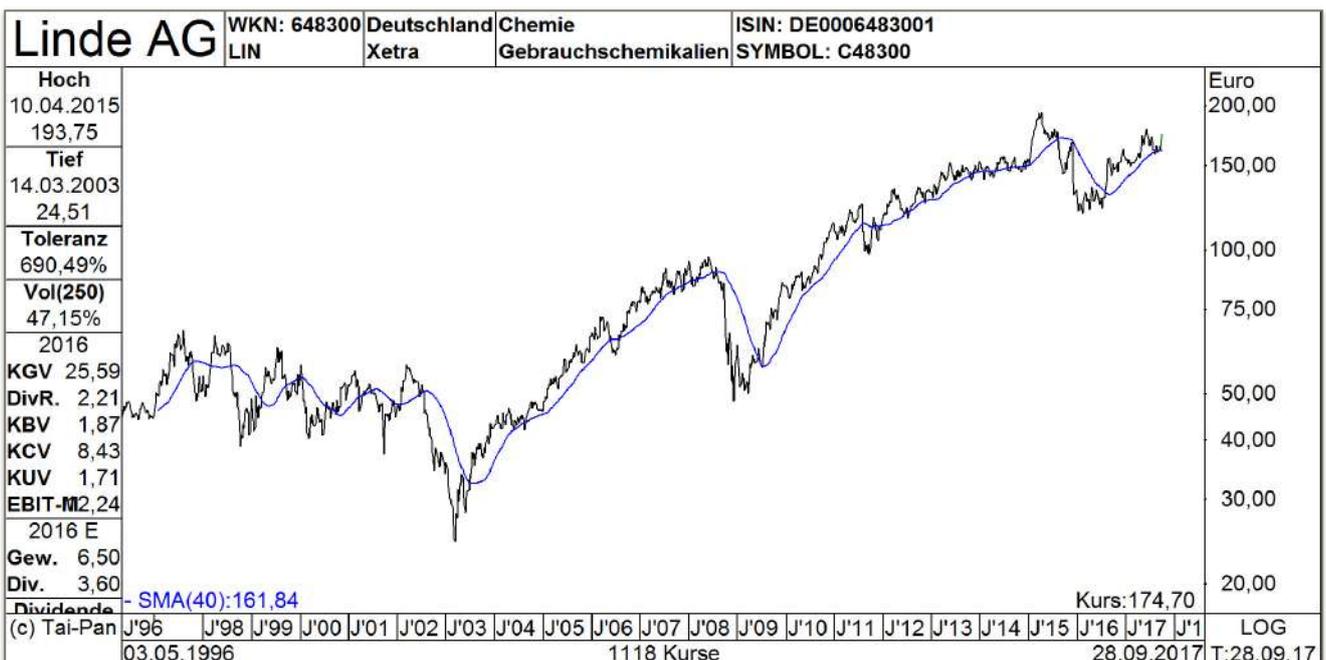
Kategorie: Industriegase und Anlagenbau
 Notierung: DAX
 Gewichtung im Index: 3,04 %
 Sitz: München
 Freefloat: ca. 100 %

K+S AG

Kategorie: Düngemittel und Salze
 Notierung: MDAX
 Gewichtung im Index: 2,32 %
 Sitz: Kassel
 Freefloat: ca. 100 %

Die K+S AG zählt zu den weltweit führenden Anbietern im Bereich von kali- und magnesiumhaltigen Produkten, die für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke benötigt werden. So umfasst die Produktpalette Standard- und Spezialdüngemittel, Pflanzenschutzmittel, Salzprodukte sowie verschiedenste Chemikalien. Die Gesellschaft verfügt weltweit über verschiedene Produktionsstandorte.

Nach eigenen Angaben konnte die Linde AG zu Ende des Jahres 2016 rund 78 Prozent der Anleger identifizieren. Hierbei handelt es sich ausschließlich um institutionelle Anleger. Das Unternehmen selbst ist weltweit in mehr als 100 Ländern im Bereich Gase und Engineering tätig. Hierbei bietet das Unternehmen eine breite Palette an Druck- und Flüssiggasen sowie Chemikalien an. Diese sind zum Beispiel im Energiesektor, der Stahlproduktion, Chemieverarbeitung oder der Lebensmittelverarbeitung gefragt. In der Sparte Healthcare baut Linde das Geschäft mit medizinischen Gasen und Geräten aus. Im Bereich des sogenannten Engineerings konzentriert sich Linde auf Olefin-, Erdgas-, Luftzerlegungs- und Wasserstoffanlagen.



ALTERSVORSORGE

Warum jeder fürs Alter vorsorgen muss

Von Markus Jordan

WARUM JEDER FÜRS ALTER VORSORGEN MUSS

Eines der zentralen Wahlkampf-Themen bei der diesjährigen Bundestagswahl war, wie schon im Jahr 1986, das Thema Rente. Und dieses Thema wird uns auch in den kommenden Jahren fortlaufend begleiten, denn eines bleibt klar: Anleger müssen zusätzlich fürs Alter vorsorgen. Hier die Gründe.

„Die Rente ist sicher“ – ein Wahlslogan vom damaligen Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung Dr. Norbert Blum (CDU) aus dem Jahr 1986, der sich wie kaum ein anderer Spruch in die Köpfe der Deutschen einbrannte. Eine gestiegene Lebenserwartung sowie geringere Geburtenraten zwangen die damalige Bundesregierung, auf die demographische Schiefelage in Deutschland zu reagieren. In einem ersten Schritt wurde das Rentenniveau abgesenkt. Zahlreiche weitere Reformen und Rentenanpassungen anderer Regierungen

folgten. Das Rentenniveau sinkt seitdem kontinuierlich.

Umlageverfahren macht Finanzierung zunehmend schwieriger

Der Grund dafür: Die Finanzierung der Rente erfolgt durch das sogenannte Umlageverfahren. Das heißt, der Beitragszahler spart nicht für seine eigene Rente, sondern finanziert die Rente der aktuellen Rentnergeneration. Das funktionierte viele Jahrzehnte, solange zahlreiche Kinder geboren wurden. Mit dem deutlichen Absinken der Geburtenrate von 2,37 Kindern pro Frau im Jahr 1960, der sogenannten Babyboomer-Generation, bis heute auf 1,5 Geburten, veränderte sich jedoch die Alterspyramide deutlich. Die Folge: Mussten 1962 noch 6 Beitragszahler eine Rente erarbeiten, so waren es im Jahr 2014 bereits nur noch 2 Beitragszahler. Im Jahr 2030 wird dann jeweils ein Beitragszahler für einen Rentner aufkommen müssen. Doch nicht nur die Anzahl der Senioren, auch die eigentlich erfreuliche steigende Lebensdauer



belastet die Renten: 1950 erreichte gerade ein Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung ein Lebensalter von über 80 Jahren, 2050 soll es bereits jeder siebte Deutsche sein.



Im Schnitt nur zwischen 566 Euro und 1.111 Euro Rente im Monat

Die sogenannte Standardrente lag im Westen zum 1. Juli 2015 bei rund 1.314 EUR, im Osten bei 1.217 Euro. Voraussetzung dafür ist aber, dass der jeweilige Beitragszahler 45 Jahre in die Rentenkasse einzahlte und einen bundesdeutschen Durchschnittsverdienst nachweisen kann. Da gerade in der heutigen Zeit mit immer flexibleren Arbeitsverhältnissen nur selten die Anforderungen für diese Standardrente erfüllt werden, fällt die Rente bei vielen deutlich geringer aus. Schon jetzt liegt die Durchschnittsrente bei Männern im Westen bei nur 1.020 und nur 1.111 EUR im Osten, Frauen bekommen gerade einmal 566 EUR im Westen und 824 EUR im Osten. Die höhere Rente insbesondere bei Frauen im Osten ergibt sich daraus, dass in der früheren DDR die Mehrzahl der Frauen berufstätig war.

Warnung vor drohender Altersarmut in Deutschland

Angesichts dieser vorliegenden Fakten warnte bereits im Jahr 2012 die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Verantwortlichen in Deutschland vor einer drohenden Altersarmut spätestens mit Eintritt der sogenannten Baby-boomer-Generation ins Rentenalter. Ähnlich wie im Jahr 1986 wird auch im Bundestagswahlkampf 2017 die Rente ein zentrales Wahlkampfthema sein. Bereits jetzt entwickeln die Parteien die unterschiedlichsten Modelle.

Eine zusätzliche betriebliche oder private Vorsorge ist unvermeidbar

Aus diesen Fakten wird klar ersichtlich: Die gesetzliche Rente reicht nicht aus, um auch den Lebensabend finanziell sorgenfrei zu genießen. Als Faustregel gilt: 80 Prozent des letzten Nettoeinkommens reichen, um im Rentenalter ausreichend versorgt zu sein. Mit Rentenlücken-Rechnern, welche zum Beispiel der Bundesverband Investment und Asset Management e.V. (BVI) anbietet, kann sich jeder Beitragszahler seine individuelle Rentenlücke ausrechnen lassen. Um die Rentenlücke zu schließen, müssen Beitragszahler neben der gesetzlichen Altersvorsorge auch auf die anderen beiden Säulen der Altersvorsorge zugreifen, die betriebliche Vorsorge und die private Vorsorge. So haben Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch auf eine betriebliche Altersvorsorge. Zusätzlich ist auch eine private Altersvorsorge mit ihren verschiedenen Anlagemöglichkeiten möglich. Gerade ETFs können hier z. B. in Form eines ETF-Sparplans ein wichtiges und zentrales Element sein.



Fazit:

1985 lag das Netto-Rentenniveau noch bei 57,4 Prozent, bis zum Jahr 2030 könnte dieses auf bis zu 43 Prozent absinken. Gleichzeitig droht eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit auf 70 Jahre und darüber hinaus. Wer also seinen Lebensabend finanziell unabhängig verbringen möchte, muss zusätzlich betrieblich und privat vorsorgen. ETFs eignen sich dabei ganz besonders gut für den langfristigen Kapitalaufbau. Je früher man dabei beginnt, desto besser aufgrund des Zinseszinseseffektes.

BRANCHEN-ETFs

AUCH VON PRIVATANLEGERN BEGEHRT

“Breit gestreut – nie bereut” klappt bei Branchen-ETFs vortrefflich

Der gewaltige Aufschwung im ETF-Sektor führt dazu, dass neben den klassischen passiv gemanagten Indexfonds auch aktive Produkte hinzukommen. ETF-Manager greifen auf Branchen-Indizes zu. Ich setze die Innovation in dieser Branchenauswahl um. So lassen sich Zukunfts-Sektoren mit nur einer Transaktion abdecken, wie Robotik/Künstliche Intelligenz/ Digitalisierung, Bauwirtschaft, Hightech/IT/ Software, Gesundheitswesen mit Pharma/ Biotech/Medtech.



Beate Sander ist durch ihre langjährige Erfahrung im deutschsprachigen Raum als Kommentatorin, Moderatorin und Interviewpartnerin gefragt.

Vor- und Nachteile von Branchen-ETFs gegenüber Einzel-Aktien

Vorteil: Statt aus diesen Sektoren gute Aktien mehrerer Unternehmen auszuwählen, sparen Sie Zeit, Mühe und Kosten, wenn Sie interessante Zukunftssektoren mittels ETFs oder Branchen-Aktienfonds ordern. Nachteil: Sie können Zukäufe bei Kursschwäche und Teilverkäufe nahe dem Jahreshoch nicht flexibel nutzen wie dies bei Einzelaktien möglich ist und zum Bestandteil meiner Strategie gehört.



Laden Sie sich hier die ETF-Branchenauswahl herunter!

Lehrbuch mit Videos

Über 80 Seiten Tipps und Strategien

Innovativ und leicht verständlich:

- Möglichkeit Fragen zu stellen
- Mit interaktiven Grafiken und Erklärvideos
- Mit Checklisten und Handelsplan
- Ständige Aktualisierung der Inhalte

Jetzt bestellen!
www.kursplus.de

kurs⁺
www.kursplus.de

kontrolliert

DAS ERWARTET SIE ...

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- **Gold quo vadis?**
- **Aktien von M bis O im Aktien-ABC!**
- **Beate Sander: Branchen-Aktienfonds**

... sowie weitere interessante und aktuelle Themen ab dem 02.11.2017.

Impressum & Haftungsausschuss

Das PortfolioJournal ist ein Angebot der kurs plus GmbH.

Herausgeber
kurs plus GmbH
Nymphenburger Str. 86
80636 München

Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299
Telefax: +49 (0) 89 – 652096
Internet: www.kursplus.de
E-Mail: info@kursplus.de

Geschäftsführer:
Till Oberle
USt-IdNr. DE 254744103
HRB 174 562

Chefredaktion:
Daniel Schütz

Erscheinungsweise:
Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressansprüche und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die kurs plus GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.